

## Ein Schwedenkönig in Weinböhla

Kurfürst Friedrich August I., den die barockverliebten Sachsen bis heute als den Starken verehren, hatte als Machtstrategie nicht immer eine glückliche Hand. Weil ihn Sachsen nicht groß und der Kurfürstenhut nicht fein genug dünkte, kaufte er sich 1697 – für den Übertritt zum katholischen Bekenntnis und viel Geld – die polnisch-litauische Krone. Damit nicht genug, ließ er sich bald darauf auf eine Serie

militärischer Abenteuer ein mit dem Ziel, als Souverän im Konzert der europäischen Mächte mitzuspielen. Das folgenschwerste dieser Abenteuer war der durch den Einmarsch sächsischer Truppen in das zum schwedischen Reich gehörige Livland im Februar 1700 ausgelöste Große Nordische Krieg. Dieser sollte mehr als zwei Jahrzehnte dauern, den Sachsen gewaltige Belastungen und Friedrich August die schwär-

zesten Jahre seiner Regentschaft bescheren. Den Tiefpunkt seiner Macht und Popularität erreichte er 1706, als er zunächst seine Armee und dann auch – zumindest vorübergehend – seine so teuer bezahlte Krone wieder verlor.

Dass es gefährlich war, sich mit den gut gerüsteten und streng lutherischen Schweden anzulegen, hatten sein Urgroßvater Johann Georg I. und dessen Untertanen schon im Dreißigjährigen Krieg erfahren müssen. Ohne das Einschreiten des mit Sachsen verbündeten Russland hätten die Schweden mit dem die eigenen Möglichkeiten weit überschätzenden Wettiner diesmal kurzen Prozess gemacht. Nach der vernichtenden Niederlage der sächsisch-russischen Armee in der Schlacht bei Fraustadt am 13. Februar 1706 konnte aber auch Zar Peter nicht mehr helfen. Polen war weitgehend in schwedischer Hand, ein neuer, schwedentreuer König schon bestimmt, und – 61 Jahre nach dem Waffenstillstandsvertrag von Kötzchenbroda – wurde nun auch das Kurfürstentum Sachsen erneut von schwedischen Truppen besetzt. Ihre Route führte auch über Weinböhla, wo der junge Schwedenkönig Carl XII. vom 14. auf den 15. September 1706 sein Hauptquartier aufschlug. Da es im Dorf damals kein standesgemäßes Logis gab, übernachtete Carl selbst im nahe gelegenen Wasserschloss Oberau, dem er auch beim Abzug aus Sachsen knapp ein Jahr später nochmal einen Besuch abstattete.

Durch den schon kurz nach dem Einmarsch am 24. September 1706 von den Schweden diktierten Friedensvertrag von Altranstädt, den der in Polen dadurch auch offiziell entthronte August im Januar 1707 zähneknirschend un-

terschrieb, blieb Sachsen von Kampfhandlungen weitgehend verschont. Umso drückender waren die Kontributionen für die schwedische Besatzung, die sich binnen Jahresfrist nach

niedrigen Schätzungen auf 23 Millionen Taler summierten, ein Vielfaches der für die Königswahl zehn Jahre zuvor aufgewendeten Schmiergelder. Weinböhlas Ortschronist Gustav Adolf Wünschittel fasst das Jahr 1706 in dem Satz zusammen: »Ein trockener Sommer bringt einen delikaten Wein, aber auch samt den Schweden eine Teuerung.« Zerlumpt und halb verhungert in Sachsen angekommen, zog das schwedische Heer, dessen Stärke sich auf 40.000 fast verdoppelt hatte, im September 1707 wohl ernährt, frisch eingekleidet und neu bewaffnet von Leipzig wieder über unsere Gegend Richtung Russland weiter.

Dass sich das Kriegsglück bald darauf wendete – wie später Napoleon und Hitler blieb auch schon Carl XII. bei seinem Feldzug auf Moskau mit verhängnisvollen Folgen im russischen Winter stecken – brachte August dem Starken zwar die polnische Krone zurück. Am 8. August 1709 annullierte er mit päpstlicher Billigung seine Unterschrift unter den Altranstädter Frieden und ließ die beiden sächsischen Unterhändler, die ihn sich hatten diktieren lassen, wenig später wegen Hochverrats zum Tode bzw. lebenslanger Festungshaft verurteilen. Sein mit dem livländischen Abenteuer verbundenes strategisches Ziel, die polnische Adelsrepublik in eine absolutistisch regierte Erbmonarchie für sich und seine Nachkommen umzugestalten, musste August mit dem Frieden von Warschau (4. November 1716) vor dreihundert Jahren aber endgültig zu den Akten legen. Aus der sächsischen Staatskasse flossen trotzdem weiter Unsummen für die standesgemäß königliche Hofhaltung in Dresden und Warschau sowie als Bestechungsgelder an den polnischen Adel, aufgebracht großenteils durch die 1703 in Sachsen eingeführte General-Konsumtions-Akzise. Auch die Vorläuferin unserer heutigen Mehrwertsteuer haben wir August dem Starken zu verdanken.

Frank Andert

